

Einleitung

Anfang der 2000er Jahre tauchten die Kanarischen Inseln als Hauptportal für unerwünschte Seemigranten aus dem Senegal nach Spanien auf. Hierbei geht es um das Verhältnis zwischen staatlichen Maßnahmen zur Sicherung der Grenze gegen diese Migranten einerseits und um die Bemühungen von Schmugglern und Migranten, die diese Aktionen zu untergraben versuchen, auf der anderen Seite.

1. Methodik

Der methodische Ansatz führt den Forscher auf, die Beziehung zwischen verschiedenen Räumen zu untersuchen (Herkunft E Transit E Ziel) und politische Kontexte, in diesem Fall die Perspektive von Migranten und Politikern. Die multizentrische Ethnografie wird in den Grenzstudien immer beliebter, insbesondere da sich die Subdisziplin dazu bewegt, das Funktionieren des neuen globalen Grenzregimes zu dokumentieren, wie es von Migranten erlebt wird. Diese Studie stellt die Erfahrungen, Kenntnisse und Interessen von vier Hauptgruppen ins Gespräch.

Befragte Gruppen:

- Senegalesische Meeremigranten (betraten über die Kanarischen Inseln spanisches Territorium – wurden von EU-Kräften abgefangen)
- Ehemalige Schmuggler
- Staatliche Stellen bzw. Abteilungen
- Vertreter von Organisationen, welche sich mit der Entwicklung einer Politik befassen, die sich an unerwünschte Meeremigranten richtet (stellen Dienstleistungen für Meeremigranten zur Verfügung)

2. Migration von Senegal nach Spanien

Spaniens Bemühungen, seine Seegrenze zu sichern, erfuhr einen großen Wandel, als das Land zu einem bevorzugten Ziel der Migration wurde. Seit den 1980er Jahren verschlechterten sich die Umweltbedingungen, ein stetiger Rückgang der Fischer wegen ausländischer Unternehmen und die vom Internatswährungsfonds auferlegten Strukturanpassungen haben einen Großteil der Bevölkerung des Landes in die Armut getrieben.

In den frühen 2000er Jahren gab es einen Hauptfaktor der Migration nach Spanien, für die senegalesische Migranten, attraktiv machte. Dies war die hohe Nachfrage nach billigen Arbeitskräften im Agrar- u. Gaststättensektor. Die Migration nach Spanien war jedoch geprägt von Hindernissen, da kaum legale Wege vorhanden waren. Die meisten senegalesischen Bürger, die 2009 in Spanien lebten, waren als Touristen in das Land eingereist oder hatten das Gebiet durch ein anderes EU-Land betreten und sind nach Spanien umgesiedelt. Vor 2005 fanden illegale Grenzüberschreitungen hingegen hauptsächlich über den Landweg aufzufinden. Mehr Sicherheit in Form von Grenzen und Zäunen waren die Folgen, welche Hauptgründe für das Ausweichen auf die Migration per Seeweg waren.

3. Grenzbegegnungen: Staat und Migrant

In diesen Studien entpuppt sich der Staat als fragmentierter Akteur, der von inneren Widersprüchen und Mitbrüchen geplagt ist, dass sich in einwanderungsfeindlichen Maßnahmen äußert. Die Dezentrierung des Staates ist im Rahmen der EU besonders ausgeprägt, sowohl aufgrund der Bemühungen um eine einheitliche Migrationspolitik in der gesamten Union als auch aufgrund der Supranationalisierung einiger Grenzüberwachungs- und Kontrollbemühungen entlang der externen Grenze (z.B. die Schaffung von Frontex). Folgen:

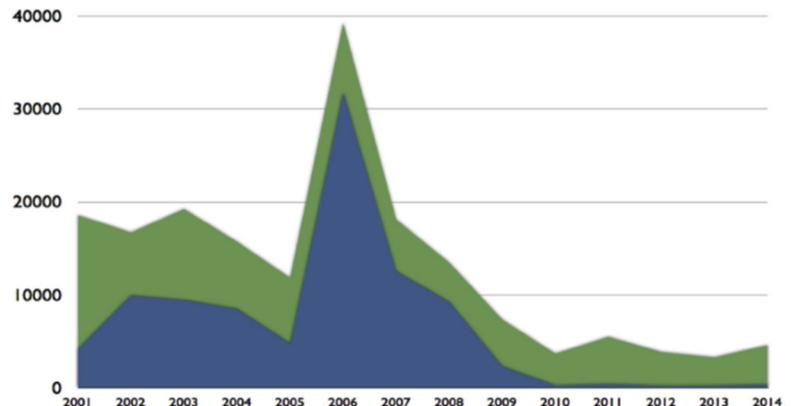
- Militarisierung

- Externalisierung der Grenzverantwortung und Abschreckungsstrategien
- Nutzung von Inseln als Testgelände für einwanderungsfeindliche Initiativen
- Zunehmende Haft und Abschiebung unerwünschter Migranten

Während dieser Prozesse entsteht die Grenze als Praxis mehr als ein Ort: Grenzen werden durch ihre fortschreitende Neugestaltung durch die Erfüllung von alltäglichen und außergewöhnlichen Aufgaben als Reaktion auf so genannte Migrationskrisen geprägt. Eine Reiseroute der Migranten bedeutete früher einen linearen Weg von A nach B, heutzutage halten Migranten an unterschiedlichen Orten an und werden an diesem Ort, aus unterschiedlichen Gründen, dort auch sesshaft und lässt sich somit nicht mehr als lineares Ziel festhalten.

4. Die Jahre vor der Krise (2000 – 2005)

- Pro Jahr zwischen 5000 und 10000 afrikanische Migranten an den Kanarischen Inseln
- Schlepper = Professionelle Fischer, die Verwandte, Nachbarn und Familien unterstützten
- Kanarische Insel als erste Anlaufstelle
- Mehrheit hatte ein Bleiberecht



5. Der Wendepunkt (2005 – 2009)

- Enormer Anstieg von afrikanischen Migranten
- Grenze wurde ab 2005 weiter verschärft
- Ab 2007: Migration als Politikum in Afrika
- Schmuggelarbeit wurde kriminalisiert, Abkommen zur Rückführung der Migranten wurden erlassen, Migrationsrouten wurden gefährlicher
- Verlegung der Migrationsrouten ans Mittelmeer
- Grenzen und Räume der EU nach Afrika erweitert

6. Verlegung der Routen 2009 – 2010

- Durch Regulation der Grenzen – starker Rückgang von Migrantenströmen
- Mehr Interessengruppen für Migranten
- Flüchtlingsrouten wurden an Land und Luft verlegt



Schluss

Migration ist von Natur aus, ein Politikum. Die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass Migration einerseits geregelt werden kann, aber nur zu einem bestimmten Maß. Auch ist die Beziehung aller Akteure sehr undefiniert und eine einheitliche Regelung ist schwer zu bewerkstelligen. Besonders gravierend ist die Tatsache, dass Migration kriminalisiert wurde und seitens der EU, die eine Missachtung von internationalen Konventionen zum Schutz der Grundrechte der Migranten, auf den afrikanischen Raum übertrug, wo diese Rechte wiederum weniger eingehalten werden.

Literatur:

StepMap (2013). Migrationsrouten von Afrika nach Europa. Abgerufen am 27.03.2019 von <https://www.stepmap.de/karte/migrationsrouten-von-afrika-nach-europa-c3yNNxTVSo>

Vives, L. (2017). Unwanted sea migrants across the EU border: The Canary Islands. Political Geography.